

soll, mit Dekorationen, Lichtern, Kostümen, Schminke, Kulissengeräuschen, Requisiten und Komparsen, in der Praxis ist es eine Probe, bei der nichts von alledem zur Stelle ist, bei der in der Regel die Hälfte der Dekorationen auf der Szene ist, während die andere Hälfte erst trocknet oder gerahmt wird oder sonstwie „unterwegs“ ist; wo die Hosen fertiggenäht sind, aber nicht die Röcke; wo es sich zeigt, daß im ganzen Theater keine geeignete Perücke aufzutreiben ist; wo es offenbar wird, daß gerade die Hauptrequisiten fehlen; wo die Statisten nicht kommen können, weil der eine als Zeuge bei Gericht ist, der andere irgendwo im Amt und die restlichen im Krankenhaus oder sonstwo; wo der bestellte Flötist erst um drei Uhr kommen kann, weil er im Privatleben Offizial beim Pfarramt ist. Die Generalprobe ist kurz und bündig eine Generalschau über all das, was im letzten Moment noch fehlt.

Der Autor sitzt im Zuschauerraum und harret der kommenden Dinge. Zunächst geschieht lange gar nichts, die Bühne ist leer; die Schauspieler versammeln sich, gähnen und verschwinden in den Garderoben. Dann kommen die Dekorationen angefahren, und der Strom des technischen Personals überflutet die Bühne. Dem Autor juckt es in allen Gliedern, ihnen zu Hilfe zu eilen; so sehr freut er sich schon darauf, die fertige Szene zu sehen. Kerle in blauen Kitteln zerren eine Zimmerwand herbei, ausgezeichnet! Jetzt ziehen sie eine zweite Wand her, hurra! Jetzt nur mehr die dritte Wand; aber die dritte Wand ist noch in der Malerwerkstatt. „So stellt halt vorläufig irgendein Lumpenzeug hin“, ruft der Regisseur. Schließlich wird anstatt der dritten Wand ein gemalter Wald aufgestellt.

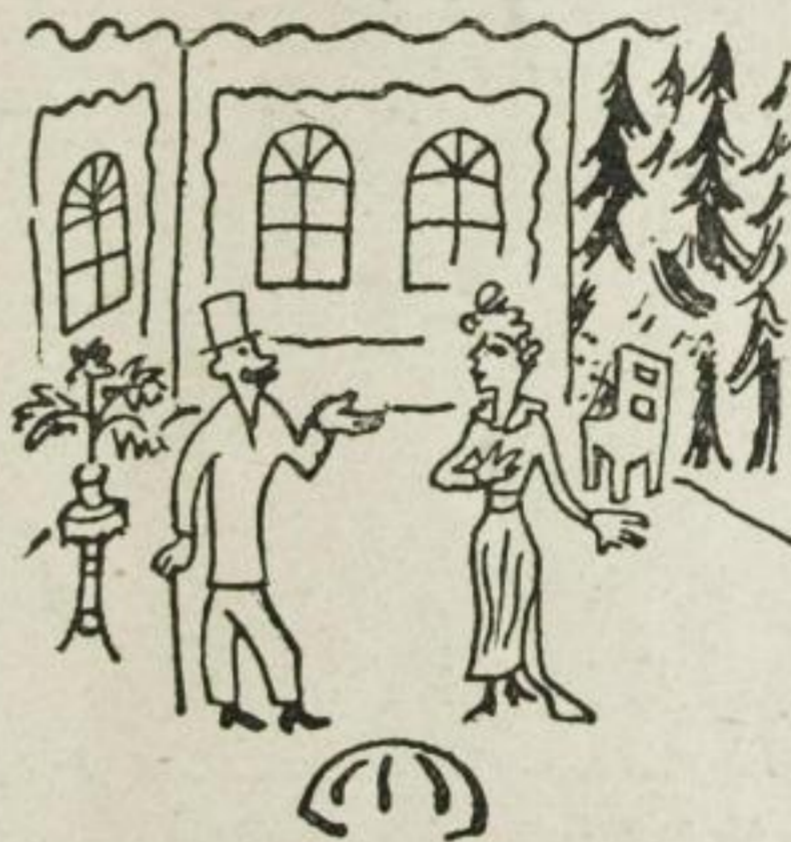
Daraufhin gerät der ganze weitere Verlauf bei irgendeiner Latte ins Stocken. Es beginnt damit, daß zwei Männer in blauen Kitteln an einer Kulisse herumzubohren anfangen. „Was macht ihr da?“ schreit der Theatermeister.

„Hier muß doch eine Leiste hinkommen“, sagen die Männer. Der Theatermeister schreitet ein, hockt sich nieder und bohrt an besagter Kulisse herum.

„Also was ist dort los, zum Donnerwetter!“ schreit nach einer Viertelstunde der Regisseur.

„Hier muß halt eine Leiste angebracht werden“, antwortet der Theatermeister. Der Regisseur flucht entsetzlich und schreitet ein, das heißt, er hockt sich nieder und studiert besagte Kulisse.

„Herr Regisseur, warum beginnen wir nicht?“ ruft nach einer Viertelstunde der Autor.



Generalprobe

„Es muß doch hier eine Leiste angebracht werden“, antwortet der Regisseur, in seine Arbeit vertieft.

Vernichtet setzt sich der Autor hin; sieh da, also irgendeine Leiste ist ihnen wichtiger als mein Stück; was ist das überhaupt, eine „Leiste“?

„Herr Autor, warum fangen wir nicht an?“ fragt im Dunkel des Zuschauerraums eine weibliche Stimme.

„Es muß doch erst eine Leiste festgemacht werden“, antwortet der Autor kennerhaft und bemüht sich, in der Finsternis zu erkunden, wer da gesprochen hat. Es duftet irgendwie nach Harz und Toiletteseife.

„Das bin ich, die Käthe“, lächelt es mit blinkenden Zähnen aus der Finsternis. „Wie gefällt Ihnen mein Kleid?“

Ach so, das Kleid; der Autor ist erfreut, daß sich überhaupt jemand um seine Meinung bekümmert, und so erklärt er